



Nummer

26.

Donnerstag,

30. Jenner 1817.

Gnügsame Heiterkeit.

(Nach Anakreons 15ter Ode.)

Sey reich wie Gyges, immerhin!  
 Und breite deine Rege  
 Nach Golde mit begier'gem Sinn!  
 Was kümmern mich die Schätze?  
 Ich lasse gern in Prunk und Zier  
 Die großen Herren glänzen,  
 Und sorge nur mit Rosen mir  
 Die Schläfe zu bekränzen.

Zur Führerin auf meiner Bahn  
 Erwähl' ich mir die Freude;  
 Was geht der künft'ge Tag mich an?  
 Ich denke nur auf heute.

Drum, liebe Brüder, scherzt und trinkt!  
 Noch glimmt der Wonnefunken!  
 Daß Krankheit, wenn sie jemals winkt,  
 Nicht spreche: gnug getrunken!

W. Gerhard.

Der Traum.

(Nach Anakreons 5ter Ode.)

Jüngst hatt' ich einen Liebeskummer  
 Im süßen Weine mir vertrunken,  
 Und war betäubt zu sanftem Schlummer  
 Auf's Polster hingefunken.

Da träumte mir, ich lief behende  
 Mit jungen Mädchen um die Wette,  
 Und fesselt' ihre kleinen Hände  
 Mit mancher Blumenkette.

Doch plötzlich ward ich unterbrochen  
 Durch Lida's sanfte Silbertöne:  
 Du hast die Treue mir gebrochen!  
 Rief die erzürnte Schöne.

Jetzt flog ich, mit der Reue Wunden,  
 Zu Lida's Füßen ohne Säumen  
 Da war der süße Traum verschwunden.  
 Noch einmal möcht' ich träumen!

W. Gerhard.

Klara Dettin.

Pfalzgraf Friedrich I., der zweite, im Jahre 1425 geborene, Sohn des Kurfürsten Ludwigs III. von der Pfalz, verkündigte schon in früher Jugend die künftige ritterliche Tugend des Fürsten, den die Mitwelt „den Mannlichen“ nannte, dem die Nachwelt, den tapfern Kriegshelden rühmend, den Namen des Siegreichen gab. „Aus seinem Antlitz und seiner Gestalt“ sagt sein Geschichtschreiber, früher sein Lehrer und